

Prof. Dr. Heinrich Tuggener zum Sechzigsten : auch der VSA möchte sich in die Schar der dankbaren Gratulanten einreihen

Autor(en): **Furrer, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **55 (1984)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-811610>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

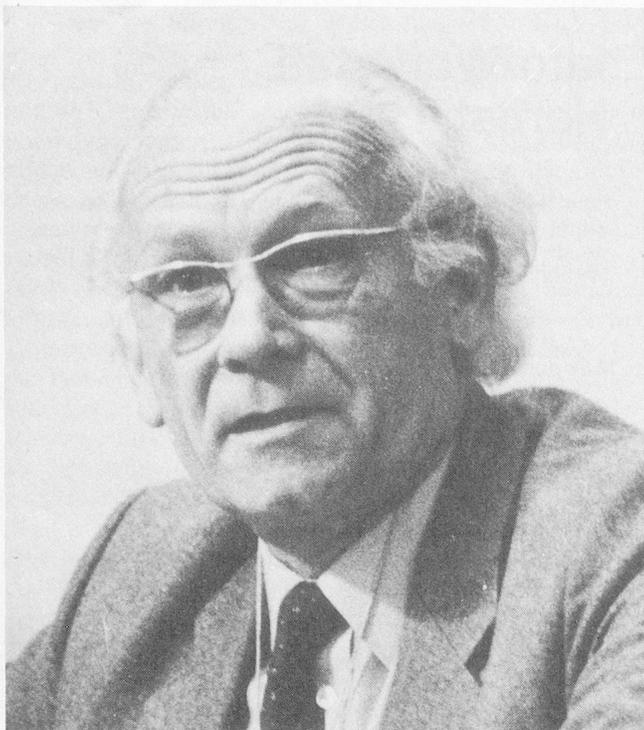
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Prof. Dr. Heinrich Tuggener zum Sechzigsten

Auch der VSA möchte sich in die Schar der dankbaren Gratulanten einreihen



Heinrich Tuggener den Fachblatt-Lesern noch vorstellen?

Den Teilnehmern an der Jahresversammlung 1982 des VSA in Basel ist er mit seinem Referat «Professionalisierung – Bedeutung und Probleme» sicher in bester Erinnerung geblieben! Wem kommt nicht das von ihm skizzierte Szenario eines möglichen künftigen Ausbildungssystems in «Sozialer Agogik» in den Sinn? (1)

Heinrich Tuggener feiert am 1. August seinen 60. Geburtstag. Aus diesem Anlass möchten wir einige Abschnitte seines bisherigen Lebensweges herausgreifen und auf persönliche Merkmale eingehen.

Wer Heinrich Tuggener kennenlernt, spürt bald einen seiner charakteristischen Grundzüge, der sich in seiner persönlichen und beruflichen Laufbahn durchgehend äussert: die Eigenschaft des «Lehrer-Seins». Dass es sich dabei um echte Berufung handelt, zeigt sich in vielfältiger Hinsicht. In allen Wirkungskreisen übernimmt Heinrich Tuggener verantwortungsvolle Aufgaben mit grossem Engagement. Die enge Verwurzelung mit der Schule, seine Verbundenheit mit dem Zürcher Schulwesen kommt in der Anekdote zum Ausdruck, die er selber einmal preisgegeben hat: «Im Zürcher Schulwesen sei ihm jede mögliche Stelle angeboten worden, ausser derjenigen des Schulhausabwartes.» Auch die Wahl seines Dissertationsthemas – «Der Lehrer» – dürfte kaum auf einem Zufall beruhen.

Bevor Heinrich Tuggener das Studium der Pädagogik an der Universität Zürich mit der Promotionsarbeit ab-

schliesst, lässt er sich nach den obligatorischen Volksschuljahren am Evangelischen Lehrerseminar Unterstrass in Zürich zum Primarlehrer ausbilden. Nach einigen Verweserstellen betätigt er sich von 1948 bis 1950 als Lehrer in der Heimschule der Kinderpsychiatrischen Beobachtungsstation Brüschtal-Männedorf.

Zwei wichtige Ereignisse fallen in diese Zeitspanne. Erstens lernt er hier seine zukünftige Frau – Margaretha Dällenbach – kennen, wovon er auch Anekdoten zu erzählen weiss. Zweitens tritt er in intensiven Kontakt mit einem, dem Lehrerberuf eng verwandten Aufgabenfeld: der Heimerziehung. Sie erlangt im Hinblick auf seine spätere wissenschaftliche Tätigkeit im Bereich der Sozialpädagogik einen wichtigen Stellenwert.

Im Jahre 1951 wird aus dem Heimlehrer der Lehrerbildner. Heinrich Tuggener wird an seinen ursprünglichen Ausbildungsort – das Evangelische Lehrerseminar Unterstrass – berufen. Während seines Studiums und darüber hinaus bis 1964 wirkt er hier als Hauptlehrer und interner Leiter des Oberseminars. Daneben unterrichtet er an verschiedenen Institutionen, u. a. an der Fortbildungsschule des Schweizerischen Roten Kreuzes.

Ab 1964 verlagert sich sein Tätigkeitsbereich, als Heinrich Tuggener sich wieder dem benachbarten Gebiet der Heimerziehung zuwendet. Zunächst als Dozent, später als Leiter der damaligen Abteilung B der Schule für Soziale Arbeit Zürich, betätigt er sich nun als Erwachsenenbildner und erteilt Unterricht in Pädagogik und Technik der geistigen Arbeit. Eine Kommission, deren Leitung ihm übertragen wird, entwickelt die neue Konzeption der Heimerzieherausbildung.

Neben anderen Tätigkeiten, unter anderem am Pestalozzianum, beginnt für ihn nach 1968 ein weiterer wichtiger Lebensabschnitt. Heinrich Tuggener beschäftigt sich mit seiner Habilitationsschrift «Social work», in der er die Entwicklung des Verhältnisses von Sozialarbeit und Sozialpädagogik unter dem Einfluss des amerikanischen «Social work» untersucht. Zunächst ab 1971 als Privatdozent – als Ordinarius ab 1976 – wirkt er an der Universität Zürich im Bereich «Pädagogik mit besonderer Berücksichtigung der Sozialpädagogik». Heinrich Tuggener beschränkt sich jedoch nicht nur auf seinen Fachbereich. Mit wachem Interesse verfolgt er die wissenschaftliche Entwicklung weit über das Gebiet der Pädagogik hinaus. Sein umfassender Horizont hat sich gerade in der Arbeit als Leiter des soeben abgeschlossenen Nationalen Forschungsprogramms «Soziale Integration» sehr vorteilhaft ausgewirkt. Aufgrund der Biographie versteht sich aber auch von selbst, dass gerade Heimerziehung weiterhin einen seiner eigenen Forschungsschwerpunkte bildet.

Wer Heinrich Tuggener kennt, staunt immer wieder über seine profunden Kenntnisse des schweizerischen Sozialwesens mit seinen Institutionen und Organisationen. Neben

der «Soziallandschaft» kennt er die schweizerischen Lande in zahlreichen Details, weiss er doch häufig von witzigen lokalen Begebenheiten, unter anderem aus seiner langjährigen militärischen Karriere, zu berichten. Die weitreichenden Kenntnisse verbinden sich mit seinem verblüffenden Orts- und Namensgedächtnis. Heinrich Tuggener, der den intensiven Kontakt mit seinen Studenten pflegt, kennt seine «Pappenheimer» immer namentlich!

Im persönlichen Kontakt lernt man schnell einen weiteren seiner Grundzüge schätzen. Seine von ihm erzählten Anekdoten geben nicht nur zum Lachen und Schmunzeln Anlass, sie verraten auch den aufmerksamen Beobachter, der mit Humor menschliche Situationen treffend zu charakterisieren weiss. Dank seiner Schlagfertigkeit ist er auch nie um eine witzige Antwort verlegen.

Trotz seiner beruflichen Belastung hat Heinrich Tuggener zahlreiche Aufgaben des öffentlichen Lebens übernommen, unter anderem als Präsident einer Schulpflege und einer kulturellen Vereinigung. Gegenwärtig präsidiert er den Vorstand des Marie-Meierhofer-Institutes und seit kurzer Zeit auch die F.I.C.E. (Fédération Internationale des Communautés d'Enfants). Seine Verbundenheit zu Zürich drückt sich in der aktiven Teilnahme als «Zöifler» am Zürcher Sechseläuten aus.

Nachdem Heinrich Tuggener anfänglich als Lehrer Kinder und Jugendliche unterrichtete, später angehende Erwachsene in der Lehrerbildung betreute, wandte er sich schliesslich der Erwachsenenbildung zu. Diese Tätigkeitsfelder spiegeln das erweiterte Verständnis heutiger Sozialpädagogik, die – nicht mehr im engen Sinne des Wortes die soziale Erziehung von Kindern und Jugendlichen umfassend – sich zunehmend der Erwachsenenbildung, dem älteren und alten Menschen zuwendet. Damit beginnt die praktische Sozialpädagogik den Menschen in seinem gesamten Lebenslauf zu begleiten und ihn als Wissenschaft lebenszyklisch zu erforschen. Diese erweiterte Auffassung von Sozialpädagogik kommt auch in der Festschrift «Betrifft: Sozialpädagogik» zum Ausdruck, die anlässlich seines 60. Geburtstages erscheint. (2)

Heinrich Tuggener entbieten wir zu seinem Festtag sowie für seine Zukunft in privater und beruflicher Hinsicht die besten Glückwünsche. Ihm, dem aktiven Radfahrer, wünschen wir weiterhin viele lust- und «luftvolle» Fahrten!

M. Furrer

- 1 Referat abgedruckt in «Schweizer Heimwesen» Nr. 10/82, S. 408–420.
- 2 Cassée, P. et al. (Hrsg.) (1984). Betrifft: «Sozialpädagogik». Bern: Haupt.

B.S.S.M.



**Françoise Roch,
Adia-Personalberaterin Service Medical,
Genf:**

«Die VESKA hält in ihrem Sparprogramm fest: 'Ein gutes Verhältnis zwischen variabel und teilweise einsetzbaren Kräften zu einem soliden festangestellten Personalblock ist geeignet, um die Personalkosten im Griff zu behalten.' Wir vom Service Medical bestätigen Ihnen das gerne in Franken und Rappen.»



Aarau 064/24 36 26,
Baden 056/22 39 05, Basel 061/22 21 06, Bern 031/22 80 44,
Biel 032/22 44 66, La Chaux-de-Fonds 039/23 91 33,
Genève 022/21 71 77, Lausanne 021/20 43 01, Lugano 091/23 90 83,
Luzern 041/23 08 28, Neuchâtel 038/24 74 14, Olten 062/32 12 82,
St. Gallen 071/22 29 56, Schaffhausen 053/5 33 36, Solothurn 065/22 69 69,
Vevey 021/52 86 07, Winterthur 052/23 94 48, Zürich 01/211 41 41.
● Mitglied Berufsverband SVUTA.